

Prozess: Dürfen Angehörige von Heimbewohnern Geld einbehalten?

Streit um angebliche Pflegemängel

Angehörige erklären: Eine alte Frau sei im Caritas-Seniorenheim in Hof mangelhaft betreut worden. Deshalb haben sie die Zahlung gekürzt. Das Heim klagt dagegen.

Von Melitta Burger

Hof – Nur wenige Minuten hat der erste Termin in einem Zivilprozess vor dem Hofer Amtsgericht um gekürzte Pflegekosten gedauert. Dann war schon wieder alles vorbei; am 28. Januar geht es weiter. Der Richter hat bereits angedeutet, dass ein Gutachten nötig sein könnte. Wenn das der Fall ist, kann sich das Verfahren gut über das gesamte Jahr hinziehen.

Claus Fussek, in Bayern und darüber hinaus als „Pflegepapst“ bekannt, war eigens aus München angereist. Er kann nicht verstehen, warum es längst eine Selbstverständlichkeit ist, dass Kunden Geld zurückbekommen, wenn sich die Bahn verspätet oder wenn am Urlaubsort nicht alles so ist wie versprochen. „Wenn in der Pflege Leistungen nicht erbracht wurden, denkt niemand auch nur darüber nach, dass man dafür auch die Bezahlung kürzen könnte“, kritisiert Fussek.

Genau das, die Zahlung zu kürzen, hat eine Familie aus Hof getan. Oft habe es Beschwerden gegeben, erzählt die Tochter einer inzwischen im Alter von 96 Jahren gestorbenen Frau. Irgendwann habe es gereicht,

man habe für die beiden Monate, bevor die Mutter schließlich aus dem Heim genommen wurde, die Zahlung gekürzt. Es geht um rund 3500 Euro, die die Caritas jetzt auf dem Gerichtsweg von den Angehörigen einfordert. Geld, das die Beklagten keinesfalls bezahlen wollen.

Die Liste, auf der die Angehörigen angebliche Mängel aufgelistet haben, ist lang. Die alte Frau sei viel zu spät zur Toilette gebracht worden, Inkontinenzinlagen seien durchgeweicht gewesen, falsche Medikamente seien verabreicht worden. Obwohl die Seniorin Hilfe beim Essen brauchte, sei das Essen einfach auf den Tisch gestellt worden, das Pflegepersonal habe sich nicht ausreichend gekümmert, dass die alte Frau genug zu trinken bekam. Nicht zuletzt sei auch die Zahnpflege mangelhaft gewesen, die verordneten Kom-

„Perfekte Pflege gibt es nicht.“
Claus Fussek, Autor und Pflege-Kritiker aus München

pressionsstrümpfe seien nicht korrekt angezogen worden.

Immer wieder habe man sich beschwert, gefordert, Missstände und Mängel zu beheben. Sogar ein Gespräch in großer Runde mit Vorstand, Heimleitung, Pflegedienstleitung und den Angehörigen habe es gegeben. „Doch geändert hat sich trotzdem nichts“, fasst der Schwiegersohn der alten Frau zusammen.

Die Angehörigen haben die Senioren schließlich aus dem Heim ge-



Dem Personal in Pflegeheimen wird viel abverlangt – Personalmangel ist seit Langem ein vieldiskutiertes Thema in der Politik.
Symbolbild: Tobias Kleinschmidt/dpa

nommen, sie zusammen mit einem ambulanten Pflegedienst zu Hause gepflegt. Das habe wunderbar geklappt. Der Caritas den gekürzten Betrag zu zahlen, lehnen die Angehörigen aber strikt ab. Die Frage des Richters, ob eine gütliche Einigung denkbar ist, wurde sofort zurückgewiesen.

Jetzt gilt es, jeden behaupteten Mangel auch zu beweisen. Die Angehörigen sind sich des Risikos bewusst, das sie eingehen. Sie haben Zeugen benannt. Verwandte, Bekannte. Sie alle, so steht es in den Schriftsätzen der Anwältin der Beklagten, können unterschiedliche Mängel bestätigen, haben sie mit eigenen Augen beobachtet.

Die Caritas weist alles zurück. Es habe die behaupteten Mängel nicht gegeben. „Kleinste Kleinigkeiten“

seien überdramatisiert worden, um sich selbst einen finanziellen Vorteil zu verschaffen, heißt es in einem Schriftsatz, der im Auftrag der Caritas für dieses Verfahren verfasst wurde. Dort wird auch die Frage gestellt, warum die Beklagte ihre Mutter lange Zeit nicht aus dem Heim genommen habe, wenn sich die alte Frau doch in einer so schlechten Situation befunden habe.

Claus Fussek sitzt im Zuhörerraum und schüttelt nur mit dem Kopf. Perfekte Pflege, sagt er, gibt es nicht. Nicht einmal dann, wenn genug Personal vorhanden ist. Genau das sei hier aber nicht der Fall. Zu Recht werde doch überall über den Notstand in der Pflege geklagt.

Dass die Caritas es wegen 3500 Euro auf einen Prozess ankommen

lässt, kann Fussek nicht verstehen. „Jeder Berufsverband erklärt, dass eine wirklich gute Pflege gar nicht mehr möglich ist. Dass jetzt ein Caritasverband so argumentiert und prozessiert, kann ich nicht verstehen. Da widersprechen sie doch ihren eigenen politischen Forderungen. Wenn man liest, was die Anwältin der Caritas schreibt, dann handelt es sich hier um ein perfektes Pflegeheim ohne Personalmangel, ohne Zeitdruck. Individuelle Pflege kann gewährleistet werden. Da kann die gesamte Pflegeszene nach Hof fahren und schauen, wie man es richtig macht.“

Wie der Fall rechtlich zu bewerten ist, wird nun das Hofer Zivilgericht zu entscheiden haben. Das wird wohl noch lange dauern.

Hans Bauer bricht den Weltrekord

Sparneck – Er hat es geschafft: Hans Bauer hat einen neuen Weltrekord aufgestellt. Das Rekord-Institut Deutschland hat den 80-jährigen Sparnecker gestern Abend in der Sendung „Heimat der Rekorde“ im Bayerischen Rundfunk ausgezeichnet. In einer Stunde schaffte es der Rentner, rund doppelt so viele Jahreszahlen aufzuzählen, als für den Weltrekord nötig waren. Der bisherige Rekord stand bei 407. Hans Bauer zählte

Die letzte Meldung

über 800 Daten auf. „Ich freue mich darüber“, sagt Bauer. Die Stunde Zeit habe er nicht einmal vollständig ausgenutzt. „Irgendwann, als längst feststand, dass ich es geschafft habe, sagte ich ‚es reicht‘“, berichtet der geschichtsbegeisterte Rentner. Seit zirka zehn Jahren ist das Lernen von Geburts- und Sterbedaten berühmter Persönlichkeiten Hans Bauers Hobby. Knapp 1000 Daten kann er mittlerweile auswendig. Zu jeder Person kann er viele historische Fakten und Geschichten erzählen. *nasch*

Glatte Straße – Auto überschlägt sich

Münchberg/Sparneck – Wie tückisch der Winter sein kann, hat sich am Montagmorgen gegen 5 Uhr zwischen Münchberg und Sparneck gezeigt. Dort waren die Straßen „innerhalb von fünf Minuten spiegelglatt“, berichtet Kreisbrandmeister Wolfgang Bessert. Zum Verhängnis wurde dies einem Autofahrer, der mit einem Gespann. Das Gespann geriet in einem Waldstück bei Stockenroth ins Schleudern. Das Auto überschlug sich. Während der Anhänger auf der Fahrbahn zum Liegen kam, krachte der Wagen in die Böschung und blieb dort auf der Seite liegen. Die beiden Insassen kamen mit leichten Verletzungen ins Krankenhaus. Es entstand ein Schaden von etwa 11000 Euro. *red*



Das demolierte Auto musste geborgen werden. Foto: News 5

Konradsreuth schließt Löhe-Kindergarten

Konradsreuth – Auf das Dach des Wilhelm-Löhe-Kindertages in Konradsreuth drücken zu viele Kieselsteine. Um die Sicherheit der Kinder gewährleisten zu können, schloss die Einrichtung am Montag und bleibt auch heute zu. Wie die Gemeinde auf ihrer Homepage mitteilt, werden die Kinder während der Schließung auf andere Gebäude verteilt. Bürgermeister Matthias Döhla erklärt auf Nachfrage, dass die Last auf dem Dach nichts mit dem vielen Schnee der vergangenen Tage zu tun hat. „Während des Baus des Kindergartens wurde auf dem Dach Kies verteilt, um die Schweißbahnen vor Beschädigung zu schützen“, erläutert Döhla. Ein Statiker habe dies genehmigt, ein anderer Statiker bemängelte es nun. Die Kirchengemeinde lässt den Schotter entfernen. *aju*

Die richtige Entspannungstechnik

Hof – „Entspannung leicht gemacht“, heißt es am Freitag in der Frankenpost-Akademie. Entspannungstechniken haben einen hohen Stellenwert in der Vorbeugung und Behandlung von Stresserkrankungen. Doch welche Methode ist die richtige? Der eineinhalbstündige Kurs in Hof bietet Einblick in die möglichen Techniken und Übungen. Die Teilnahmegebühr beträgt 35 Euro. Er findet statt am Freitag um 19 Uhr im Yogastudio „Train your Om“, Alexander-von-Humboldt-Straße 15.

„Viele der Dokumentationen sind gefälscht“

Claus Fussek kämpft für die Rechte von Senioren und eine bessere Pflege. Mehr Ehrlichkeit würde guttun, sagt er.

Herr Fussek, Sie kennen die Situation in zahlreichen Altenheimen, haben sich mit Tausenden von Fällen befasst, wo in der Altenpflege etwas schiefging. Kann Pflege eigentlich leisten, was die Menschen von ihr erwarten?

Seit 40 Jahren befrage ich mich mit dem Thema. Pflegekräfte sagen selbst, sie seien am Ende. Das Stichwort ist „Fließbandpflege“. Beim Pflegekongress in Nürnberg wurde sogar ein Transparent gezeigt, auf dem stand „Akordpflege ist Mord“.

Mit diesen Begriffen geht die Pflege an die Öffentlichkeit. Jeder, der es selbst wissen will, muss nur unangemeldet in ein Pflegeheim gehen.

Interview



mit Claus Fussek von der Vereinigung Integrationsförderung

Was findet er dort vor?

Es gibt fast alles: Zwei Pflegekräfte im Frühdienst für 30 Menschen, nachts eine Kraft für 70, 80 Leute. Wir wissen, dass die meisten Pflegekräfte ehrlich zugeben, dass viele alten Leute stundenlang in ihren Ausscheidungen liegen müssen.

Welche Schlüsse sollte man daraus ziehen?

Die meisten Heime haben sehr gute Noten beim Medizinischen Dienst. Die bekommt man aber nur, wenn die Pflegedokumentation gut ausgefüllt ist. Man muss aber wissen, dass viele dieser Dokumentationen gefälscht sind.

Sie sagen, es sei absurd, wenn Seniorenheime mit einer hohen Zufriedenheit ihrer Bewohner wer-

ben. Was ist daran falsch?

Es geht schon damit los, dass wohl mehr als 90 Prozent aller Altenheimbewohner nicht ins Heim wollten. Die Probleme in der Pflege kommen dann noch hinzu. Gerade von einem Altenheim der Caritas erwarte ich mir Ehrlichkeit. Wenn ich die Leitbilder und Selbstverpflichtungen gerade der christlichen Verbände sehe: hohe ethische Anforderungen, Ehrlichkeit, Barmherzigkeit, Nächstenliebe. Wenn man dann in den Alltag schaut, steht man vor einem Kontrastprogramm.

Welche Lehren sind aus Ihrer Sicht daraus zu ziehen?

Ich fordere die Pflegekräfte auf, sich mal klarzumachen, auf welcher Seite stehen. Sie müssen auf der Seite der Schutzbefohlenen stehen und soll-

ten sich mit den Angehörigen solidarisieren. Mein Vorschlag ist, sich an den ehrlichen Einrichtungen zu orientieren. Die gibt es natürlich auch. Dort findet man Heimleitungen, die sagen, wenn sie bis mittags keine Beschwerden auf dem Tisch haben, dann stimmt etwas nicht.

Wird mit Beschwerden falsch umgegangen?

Jede Kritik aus der Sicht der Alten und Angehörigen ist zunächst einmal berechtigt. Wenn ein Fehler gemacht wurde, sollte man sich entschuldigen. Wenn es ein Missverständnis war, sollte man das klären. Man sollte nicht vergessen: Der Gast ist König. Die Heime sind ja nicht billig. Manche kosten bereits bis zu 5000 Euro im Monat.

Das Gespräch führte Melitta Burger

Zweifache Mutter braucht Stammzellenspende

Heidi Schenker aus Regnitzlosau ist an Leukämie erkrankt. Der Sängerbund organisiert eine Typisierungaktion, um ihr Leben zu retten.

Von Nico Schwappacher

Regnitzlosau – Als Heidi Schenker aus Regnitzlosau selbst das Anziehen schwerfällt, wird ihr klar, dass sie zum Arzt muss. Schon seit einiger Zeit kämpft die 37-Jährige mit Erschöpfung und Atemnot. Ihr Blutbild ist besorgniserregend und der Hausarzt überweist sie ans Universitätsklinikum in Erlangen. Mit der Diagnose, die sie dort bekommt, hätte sie nicht gerechnet: Blutkrebs!

Ein Schock, der sie und ihre Familie aus dem Leben reißt. Am liebsten verbringt Heidi Schenker ihre Zeit

mit ihren Kindern und ihrem Mann, doch momentan spielt sich ihr Alltag im Krankenhaus ab. Sie kann nur überleben, wenn es irgendwo auf der Welt einen Menschen mit nahezu gleichen Gewebemerkmalen gibt, der zur Stammzellenspende bereit ist. Der Sängerbund Regnitzlosau 1860, aus dessen Umfeld Familie Schenker kommt, überlegte gleich, wie er helfen kann. Schließlich nahm Vorsitzende Karin Rietsch Kontakt zur Deutschen Knochenmarkspenderdatei (DKMS) auf. Vereinsmitglieder und andere Menschen aus Regnitzlosau schlossen sich zu einer Initiativgruppe zusammen, die im Februar eine Typisierungaktion ausrichtet. Dabei können sich Leute, die sich noch nicht in der Datei befinden, als mögliche Spender registrieren lassen. Nötig ist dafür nur ein Speichelabstrich.

„Blutkrebs ist die einzige Art von Krebs, bei der man nicht hilflos danebensteht.“ Karin Rietsch, Sängerbund Regnitzlosau

nebensteht, sondern helfen kann. Deshalb helfen wir“, erklärt Sängerbund-Vorsitzende Rietsch. Schirm-

„Blutkrebs ist die einzige Art von Krebs, bei der man nicht hilflos danebensteht.“ Karin Rietsch, Sängerbund Regnitzlosau

herr der Aktion ist der Regnitzlosauer Bürgermeister Hans-Jürgen Kropf. „Wenn ein Mensch unserer Gemeinschaft Hilfe benötigt, darf man nicht zögern, zu helfen“, findet er.

Die Aktion

Die Typisierungaktion findet am Samstag, 9. Februar, von 11 bis 16 Uhr im Vereinshaus des Sängerbundes Regnitzlosau (Hohenberger Straße 19) statt. Wer gesund und zwischen 17 und 55 Jahren alt ist, kann sich registrieren lassen.



Heidi Schenker (Zweite von links) mit ihrer Familie in glücklicheren Tagen.